

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 19 (1915-1916)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Wie isch d'r Zucker rar und tüür  
**Autor:** Howald, J.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-663544>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

fertig zu malen. Große Worte, sobald sie die Suggestionskraft der Drucker-  
schwärze erhalten, werden Zauberformeln. Was schon bei Rembrandt, wenn  
es Eile galt, zuweilen geschah, Radieren nach Modell, man glaubte es auch  
in der Landschaft wirksamer; ja, ein Amerikaner ließ sich aus Glas einen  
Wagen bauen, um „vor der Natur“ in Holz zu schneiden! (Die Komik ist  
freilich nur dem ganz hinreißend, der die widerstrebende Technik kennt.) Da  
trat ein Starke auf, der nicht nur vielfach ohne Modell, sondern sogar oft  
rein aus der Erinnerung, oder Phantasie, die schönsten farbig-wahrsten Sze-  
nen und Landschaften schuf. Auch keine Modelle gefunden hätte, da seine  
herrlichen Fabelwesen, Meerfrauen und -familien, ja Ungeheuer, weder  
lebend noch ausgestopft, auf dieser Welt zu finden gewesen wären. Unser  
nächster Gang wird sich mit diesem Unfehlbarkeitsdogmen-Leugner, Ar-  
nold Böcklin, beschäftigen. Es möchte aber vorher einiges nachzuholen  
sein, weil unser diesmaliger vierter ausführlich behandelter Maler schon zu-  
weit voran in den Zeitabschnitt führte, der noch behandelt werden soll.

Alfred Niedermann.

## Wie isch d'r Bucker rar und tüür.

(Bernser Mundart.)

„Wie isch d'r Zucker rar und tüür“,	}	I weiß nit, was mys Muetli het,
Isch d's Muetli gäng am chlage,		Das äs eso ma chlöne.
„Äs Bröcheli i d's Gaffee z'näh,		Nir macht das gar nüt, und i cha
Gwüß darf me's nümme wage!“		Mi guet vom Zucker g'wöhne.

Dsit d's Nachburs Hans, d'r lieb guet Schatz,  
Nir d'Müntschi git im große,  
Düecht mi doch aus gäng zuckersüß,  
Wo-nig i d's Müüli schtoße.

J. Howald.

## Reisebilder aus Hochsavoyen.

Von M. Thomann.

### 8. Auf dem Brevent in Chamoni.

„Le belvédère par excellence de la vallée; course indispensable et très  
facile, guide inutile“, so stand in meinem Reiseführer, dem trefflichen Joanne  
zu lesen. Wer hätte da dem Drange zu widerstehen vermocht, wenn auch nicht  
auf den König des einzig schönen Tales selbst, so doch auf einen seiner Tra-  
banten zu steigen. Seit wir von Aix in dieses weltberühmte Hochtal hinauf  
gekommen, zeigte es sich in solcher Pracht, die auch einen der mit uns wan-  
dernden Talbewohner in die Worte ausbrechen ließ: „vous l'avez piqué.“  
Das Grün des Talgrundes, die wuchtigen Schneemassen des Bergmassives  
vor uns, hineingetaucht in das wolkenlose Blau des Himmels, alles setzte  
sich zusammen zum grandiosesten Naturbild, das wir je geschaut. —

Wenn aber einer schon an die Vierzig auf dem Buckel hat, und zeit-  
lebens mehr gewohnt war, Landstraßen zu trotten und der Städte Pflaster  
zu treten, so mag's wohl ein gewagtes Unternehmen sein, einen Berg er-